

Der Pflegebrief

Begründet von Roland Brühe

Das Online Magazin für die Pflege

Ausgabe 04/2011 - Nr. 119 - 10. November 2011

EDITORIAL

Eigentlich ist es ja schon ein Wunder, dass Bundeskanzlerin Merkel überhaupt noch Zeit für einen Koalitionsgipfel in Berlin findet! Bei der ganzen Weltretung, dem Merkozy allerorten, reiben sich wahrscheinlich Rösler & Co. verwundert die Augen, wenn Madame Merkel mal in Berlin weilt und sogar Zeit für ein Gespräch hat, das mehr als eine Stunde dauert.

Also, Hut ab vor der Bundeskanzlerin und dann Hut gleich wieder aufsetzen: Es hätte nicht sein müssen. Ein paar Steuererleichterungen (2013 und 2014!) wurden beschlossen und u.a. die Ausweitung der Leistungen der Pflegeversicherung: Ab 2013 zahlen wir alle 0,1 Prozentpunkte mehr, das bringt rund eine Milliarde Euro pro Jahr und die sollen in Leistungen für Menschen mit Demenz fließen.

War's das? War das die ganze versprochene Pflegereform? Kenner fürchten: Ja, das war's, Mehr Zeit für Innenpolitische, fürs Wählervolk, das alternde, ist einfach nicht drin. Und überhaupt traf man sich nur, um ein paar Beschlüsse zu fassen, damit man wiedergewählt wird... Ha! Das glauben die ja wohl nicht im Ernst! Bis zur nächsten Wahl haben wir längst dank "Occupy Altenheim" eine ganze andere politische und gesellschaftliche Landschaft: Fair bezahltes Personal, gut versorgte Klienten, eine attraktive Ausbildung und engagierte junge Leute.

Das glauben Sie nicht? Wieso nicht? Wir haben es doch in der Hand: Die "Wir sind das Volk"-Bewegung in der ehemaligen DDR fing auch ganz klein an - vielleicht denken Sie mal darüber nach?

Ihre Claudia Flörer

Pflegereform stößt auf breite Ablehnung

(cr) Die geplante Pflegereform stößt in weiten Kreisen auf breite Ablehnung. Die Oppositionsparteien und zahlreiche Sozialverbände kritisieren, dass die Reform zu kurz gegriffen sei. „Etwas mehr Geld für Demenzerkrankte, ein etwas höherer Beitrag und freiwillige Absicherung - das ist weniger als eine kurzfristige Notlösung, die weder die Situation der Pflegebedürftigen noch die der Angehörigen ausreichend verbessern wird“, äußern

sich *Andreas Westerfellhaus*, Präsident des Deutschen Pflegerates. *Werner Schell* vom "Pro Pflege – Selbsthilfenetzwerk" kritisiert, dass die Koalitionäre nicht einmal in der Lage waren, die seit Jahren überfällige Reform des Pflegebedürftigkeitsbegriffes anzugehen und damit die Demenzerkrankten „ohne wenn und aber“ in den Kreis der Leistungsempfänger einzubeziehen.

[mehr auf pfl egen-online.de]

Ein Pflegepaket für Niedersachsen

(cr) In Niedersachsen haben sich verschiedene Partnerinnen und Partner unter Moderation des Sozialministeriums auf einen umfassenden Pflegepaket für Niedersachsen geeinigt. Sozialministerin Aygül Özkan: „Wir stellen heute gemeinsam die Weichen, um die Pflege auch in den kommenden Jahren und Jahrzehnten zu sichern. Die Bereitschaft und der Wille zu gemeinsamen Lösungen waren stärker als alle Interessengegensätze.“ hiezulande aktiv beteiligt.

[mehr auf pfl egen-online.de]

Runder Tisch Pflege tagte in Kiel

(cr) Auf Einladung des Forums Pflegegesellschaft und des Sozialministeriums hat am 3. Nov. In Kiel der Runde Tisch „Fachkräfte für die Pflege alter Menschen“ getagt. Beteiligt sind Verbände, Anbieter, Kassen und die Regionaldirektion Nord der Bundesagentur für Arbeit. Zu den zentralen Handlungsfeldern des Runden Tisches gehören eine Erweiterung der Zugangswege zum Pflegeberuf, die Verbesserung der Arbeitsbedingungen und die Begleitung der Reform der Altenpflegeausbildung.

[mehr auf pfl egen-online.de]

In dieser Ausgabe:

„Nicht der Mensch mit Demenz ist verrückt, sondern die Situation, in der er lebt“

Eine Pflegehelferin berichtet.
Von Katrin Bendrich [Seite 2]

Vorsicht! Ghettobildung!

Von „Gleichstellungsproblemen“ und „Touristen“ in Salzburger Seniorenheimen
von Nevin Altintop [Seite 4]

Neue Bücher für die Pflege

[Seite 6]

Klamkes gepflegte Welt

von Bastian Klamke [c/o redaktion@pfl egen-online.de]



- Anzeige -

pfl egen-online.de

bietet Ihnen

in Zusammenarbeit mit der **M. & H. Schaper GmbH** alle wichtigen deutschsprachigen Pflege-Fachbücher in einem großen Fachbuchshop mit weit über 10.000 Fachbüchern, elektronischen Medien und Modellen an.

fachbuch-schaper.de/pflege

bietet auch persönliche Serviceleistungen wie kostenlose Spezialrecherchen oder Fachauskünfte.

fachbuch-schaper.de

NACHRICHTEN

Demenz im Krankenhaus
Modellprojekt im Saarland

Aktuell sind in Deutschland ca. 1,2 Millionen Menschen an Demenz erkrankt, von denen schätzungsweise 25.000 Patienten im Saarland leben. Das Modellprojekt „Demenz im Krankenhaus – Dem-i-K“ der Arbeitsgemeinschaft katholischer Krankenhäuser Saarland verfolgt das Ziel einer umfassenden Verbesserung der Demenzversorgung in den saarländischen Akutkrankenhäusern. In ausgewählten Abteilungen wird dort ein Konzept umgesetzt, das eine umfassende Qualifizierung der Mitarbeiter sowie die Einbeziehung von Spezialisten (ärztliche und pflegerische Konsile) vor Ort vorsieht.

[\[mehr auf pflegen-online.de\]](#)

Die Pflege in Deutschland braucht jede Fachkraft
bpa begrüßt Bundesratsbeschluss zum Anerkennungsgesetz von ausländischen Berufsabschlüssen

Der Bundesrat hat am 4. November trotz Kritik aus einigen Ländern das neue Gesetz zur Anerkennung ausländischer Abschlüsse (Berufsqualifikationsfeststellungsgesetz) gebilligt. Antragsteller können durch ein vereinfachtes, transparentes und bundeseinheitliches Verfahren binnen drei Monaten eine Bewertung ihrer Abschlüsse erhalten. Das neue Anerkennungsgesetz wird vom bpa grundsätzlich begrüßt. Es ist jetzt an den Bundesländern eine schnelle, unbürokratische und, wie von diesen im Bundesrat gefordert, weitgehend einheitliche Umsetzung sicherzustellen.

[\[mehr auf pflegen-online.de\]](#)

„Nicht der Mensch mit Demenz ist verrückt, sondern die Situation, in der er lebt“

Eine Pflegehelferin berichtet

Von **Katrin Bendrich** [c/o redaktion@pflegen-online.de]

Arbeitslose sollen in der Pflege arbeiten – eine Idee, mit der die Bundesregierung vor einiger Zeit an die Öffentlichkeit ging. Unterstützung fand dieses Wunschbild auch von Pflegeheimbetreiber Ulrich Marseille. „Mehr als 700.000 Leute „sitzen“ in den Pflegeheimen und warten darauf, dass ihnen jemand vorliest oder einen Apfel schält.“, sprach er sich in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung dafür aus. Das klingt nach einer sinnvoll zu besetzenden Tätigkeit, bei denen ältere Menschen aus ihrer Einsamkeit geholt werden können.

Aber wie ergeht es Pflegehelfern tatsächlich beim „Äpfel schälen oder vorlesen“? Wir erhielten den Bericht einer jungen Frau, die zwei Jahre als Pflegehelferin in einer Wohngemeinschaft für Menschen mit Demenz gearbeitet hat.

Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenz wären wunderbare Wohnprojekte. Schließlich könnte dort deren Bewohnern eine ganz besondere Betreuungsqualität geboten werden. Bezogen auf jene Einrichtung, in der ich zwei Jahre als Pflegehelferin tätig war, müssen beide Sätze jedoch im Konjunktiv bleiben. Ich bin eine von denen, die einerseits so dringend gesucht wird, andererseits auf bunten Werbeflyern und heiteren Internetauftritten eine geunkte Kompetenz widerspiegeln.

Die Wahrheit ist: Ich hatte keine Ahnung von alten Menschen, geschweige denn von Menschen mit Demenz. Zudem beschritt ich den Weg in die Altenpflege eher unfreiwillig. Meine eigentlichen Qualifikationen wurden damals von der Agentur für Arbeit einfach ignoriert. Hätte ich das Jobangebot der Pflegestation aber abgelehnt, wären mir meine Leistungen kurzerhand gestrichen worden. Als alleinerziehende Mutter nahm ich also notgedrungen die Herausforderung an.

Damit begannen die intensivsten Berufsjahre meines Lebens. Jahre, die mich zutiefst prägten, mich an meine Grenzen führten und schließlich darüber hinaus. Keineswegs, weil die Arbeit so schwer war! Auch nicht, weil ich die Altenpflege verurteile! Und schon gar nicht deshalb, weil ich mit alten Menschen ein Problem gehabt hätte. Meine Last war eine ganz andere: Ich war nicht mehr fähig, die permanenten Verstöße gegen ethische und moralische Grundsätze zu bekämpfen. Das Konzept für Wohngemeinschaften finde ich fabelhaft. Es überzeugt mich. Doch was ich vorfand, hatte mit den Qualitätskriterien und Richtlinien – festgehalten in einer Broschüre des Vereins Selbstbestimmtes Wohnen im Alter e.V. – nichts mehr zu tun. Die Wohngemeinschaft lag weder ebenerdig noch war sie barrierefrei. Eine Angehörige wurde so lange eingeschüchtert, dass sie müde auf Beschwerden verzichtete. Das geschulte Fachpersonal hatte keine Ahnung von Menschen mit Demenz.

Ich wurde nicht eingearbeitet und bewältigte meine erste Grundpflege an einem völlig kotverschmierten Bewohner, der mir auf dem düsteren Flur entgegen tippelte. „Na, hast du dich schon mal angefreundet?“, hieß es, als ich einige Zeit später mit dem mittlerweile sauberen Herrn aus dem Bad kam. Es stellte sich heraus, dass der alte Mann regelmäßig das Personal vermöbelte, was vier weitere von acht Bewohnern ebenfalls taten.

Meine Kollegen saßen gern im 12 m² großen Zimmer eines rauchenden Bewohners, der seine qualmenden „Besucher“ wortlos akzeptierte. „Haben wir alles mit ihm abgesprochen, der freut sich!“, erklärte man mir auf meine verblüffte Nachfrage. Vieles wurde über den Köpfen der Bewohner hinweg entschieden. Ressourcen verkümmerten.

[weiter auf Seite 3]

NACHRICHTEN

Ärzte sperren sich gegen weitergehende Delegation

Der Vorsitzende des Hartmannbundes, Dr. Klaus Reinhardt, hat jedwedem politischen Ansatz, originäre Heilkunde im Sinne von Substitution eigenverantwortlich in die Hände von Nicht-Ärzten zu legen, eine klare Absage erteilt und auf den aktuellen Beschluss des Gemeinsamen Bundesausschusses (GBA) über eine Richtlinie zur Festlegung ärztlicher Tätigkeiten zur Übertragung auf Berufsangehörige der Alten- und Krankenpflege im Rahmen von Modellprojekten reagiert.

Zweifellos handele es sich bei der Richtlinie um eine Aufweichung der Qualitätskriterien, die nicht ohne Grund an die Erbringung ärztlicher Tätigkeiten gestellt werden. Als immerhin konsequent wertete er in diesem Zusammenhang die klare Vorgabe, dass die Pflegekräfte, die eigenverantwortlich und selbständig heilkundliche Aufgaben übernehmen, dafür auch die rechtliche Verantwortung übernehmen müssten.

[mehr auf pflegen-online.de]

Von Servicerobotern pflegen lassen?

Expertentagung der Universität Duisburg-Essen

Medikamente transportieren oder Essen und Trinken anbieten: Serviceroboter für die Pflege sind technisch relativ weit fortgeschritten, aber werden sie auch von Pflegekräften und Pflegebedürftigen in stationären Einrichtungen akzeptiert? Dieser Fragestellung ging das Forschungsprojekt WiMiCare an der Universität Duisburg-Essen (UDE) nach, dessen Ergebnisse am 10. November in Tokio vorgestellt wurden.

[mehr auf pflegen-online.de]

„Nicht der Mensch mit Demenz ist verrückt, sondern die Situation, in der er lebt“

Eine Pflegehelferin berichtet

Von **Katrin Bendrich** [c/o redaktion@pflegen-online.de]

[Fortsetzung]

Regelrechte Täuschungen waren an der Tagesordnung: Eine Bewohnerin suchte sich ein Zimmer aus, welches sie gar nicht beziehen durfte. Statt in das helle, große Zimmer steckte man sie, ganz woanders, in ein kleineres Zimmer. Auf ihre Proteste zu reagieren, hielt man für „nicht nötig“. Sie wurde aus ihrer Wohnung geholt, weil sie als störrisch und uneinsichtig galt, Medikamente verweigerte, die sie nie brauchte und weil entschieden wurde, ihre Wohnung sei zu groß. Bedenken hatte niemand. Als sie einmal äußerte, gern Käse zu essen, wurde ihr der von nun an tagtäglich in Form eines zusammen geklappten Toastbrotts in akkurat geschnittenen Häppchen am Rauchertisch serviert, neben ihrem Teller ein überquellender Aschenbecher.

Fortbildungen, die natürlich angeboten wurden, hatten selten mit dem Thema „Demenz“ zu tun. Darum investierte ich meinen sauer verdienten Mindestlohn in teure Literatur und außerbetriebliche Fortbildungen. Es war trotzdem schwer neue Maßstäbe zu setzen und dabei die Examinierten einzubinden. Da die nur zum Medikamente stellen anwesend waren - die wir Pflegehelfer dann verabreichten - war fast jegliche Ansprache, die über einen Smalltalk hinausging, mit einem schiefen Blick verbunden. Bedarfsmedikationen wie Pipamperon waren frei zugänglich und wurden flaschenweise verbraucht.

Leider katapultierte mich mein Interesse an den Bewohnern nicht zu der angesehensten Kollegin, sondern zum spitzen Stein im Schuh vieler Mitarbeiter. Manchmal verstand ich das sogar. Auch ich war oft genug mit Situationen überfordert. Sinnlose Veränderungen, von denen es mehr als genug gab, irritierten mich. Es wäre leichter gewesen mich unterzuordnen, meinen Job zu machen und fertig.

Aber diese Arbeit ist kein gewöhnlicher Job. Sie verlangt einem alles ab, was man zu geben bereit ist. Jeder Mensch, der Menschen mit Demenz pflegt, verdient den größten Respekt. Diese Arbeit ist jedoch eine Berufung, die nach Menschen verlangt, die nicht nur wissen was sie tun, sondern es vor allen Dingen auch wollen.

Gepaart mit der Arbeit in Wohngemeinschaften ist sie mit nichts vergleichbar. Dort leben Pflegekräfte auf engstem Raum mit den Bewohnern, verbringen mehr Zeit mit ihnen als mit ihrer eigenen Familie. Überstunden werden stillschweigend vorausgesetzt. Kurze Dienstwechsel sind keine Seltenheit. Anerkennung ist ein Fremdwort. Und Beziehungspflege? Wie soll das bei dieser beispiellos hohen Fluktuationsrate umgesetzt werden? Die dünne Personaldecke war immer Thema, ist es noch und wird es bleiben, weil kaum eine Branche so unattraktiv ist wie die Altenpflege.

Nach zwei Jahren als Pflegehelferin ziehe ich zwar erschrocken Bilanz, jedoch keine die uns ernsthaft verwundern darf. Ich erlebte viele Pflegehelfer, die der Lebensqualität der Bewohner ernsthaft schaden. Außerdem versuchte ich diesen Job auszufüllen, dem Mobbing standzuhalten, die Strukturen zu ertragen und in Maßen zu verändern. Dabei lernte ich wunderbare, mich sehr berührende Menschen kennen. Darunter einige sich bemühende - oft ausgebrannte Kollegen - leider aber auch kaltschnäuzige, emotionslose Pflege-Arbeiter, die desinteressiert „einen“ Job erledigten.

Altenpflege - das habe ich wirklich gelernt - ist eine Branche, in der folglich nur Gewinn zählt. Der Mensch - ob Bewohner oder Pflegekraft - ist sehr kostenintensiv und dann am angenehmsten, wenn sich an ihm einsparen lässt.

TERMINE

**„Pflege erleben“
Aktionstag am****Uniklinikum Münster**

Angebote für Angehörige,
Patienten, Pflegekräfte und
Auszubildende

Was muss ich wissen, wenn mein Angehöriger Pflege benötigt? Welche beruflichen Richtungen, Schwerpunkte und Chancen bietet die Pflege? Welche Ausbildungswege gibt es? „Es gibt viele Fragen aus ganz verschiedenen Perspektiven auf das Thema Pflege. Mit unserem ersten „Tag der Pflege“ am 18. November wollen wir viele beantworten“, so Michael Rentmeister, Pflegedirektor am Universitätsklinikum Münster (UKM).

[mehr auf pflegen-online.de]

**Pflege-Fachkonferenz:
Mitarbeiter gewinnen
und binden**

29.11.2011 in Köln

Geschäftsführungen und Leitungen in Pflegeeinrichtungen erleben zunehmend, dass das Gewinnen und Halten von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu einer zentralen Herausforderung auch für den wirtschaftlichen Erfolg wird.

Hierzu hat das Projekt PflegeWert unter der Überschrift „Wertschöpfung durch Wertschätzung“ Handlungsempfehlungen erarbeitet, die konkrete Anregungen geben, wie Mitarbeiterbindung und -zufriedenheit gefördert werden kann. Gemeinsam mit der Bank für Sozialwirtschaft möchten die Partner des PflegeWert-Projektes Geschäftsführungen und Führungskräften aus Pflegeeinrichtungen über ihre Projektergebnisse berichten.

[mehr auf pflegen-online.de]

Vorsicht! Ghattobildung!**Von „Gleichstellungsproblemen“ und „Touristen“ in Salzburger Seniorenheimen**

Von **Nevin Altintop*** [[c/o redaktion@pflegen-online.de](mailto:c/o_redaktion@pflegen-online.de)]

Kommen sich die Themenfelder ‚Senioren- oder Altenpflegeheime‘ und ‚Migrant/inn/en‘ in Österreich nahe, übt man sich sofort in etwas mehr Zurückhaltung. Das - zu Unrecht - vorherrschende Vorurteil über Altenpflege, die sich auf Migrant/inn/en spezialisiert, ist der Vorwurf der „Ghattobildung“. Dank der Stadt Salzburg und einer Partei gibt es eine weitere Philosophie, nämlich die des „Seniorenheimtourismus“¹, der „abzulehnen ist“².

Was genau unter „Seniorenheimtourismus“ zu verstehen ist, vermag dieser Artikel nicht zu erörtern, ist letztlich auch nicht sein Ziel.

Was ist passiert? Ende Oktober 2009 ließen mehrere österreichische Tageszeitungen über die Seniorenheimplatzvergabe in der Stadt Salzburg aufhorchen. Überschriften wie „Kein Platz für Gastarbeiter in Seniorenheimen“³, „Stadt Salzburg sperrt Altenheime für Ausländer“⁴, „Ausländer müssen aber draußen bleiben: Salzburg behält Altersheime Inländern vor“⁵ waren zu lesen. Grund dafür war der nahende Gemeinderatsbeschluss vom 4. November 2009 über die Richtlinien zur Vergabe von Seniorenheimplätzen in der Stadt Salzburg (einschließlich des Seniorenheimes des Roten Kreuzes in Hallwang sowie jenes der Diakonie in Aigen).

Wie wird nun die Vergabe von Seniorenheimplätzen geregelt? Das Kontrollamt der Stadt Salzburg hat diese Frage Ende 2008 gestellt sowie „aus Transparenzgründen“ gefordert, dass bestehende Richtlinien vom Gemeinderat beschlossen werden sollten.⁶ Gemeint sind jene Richtlinien, die bereits 2006 durch den Bürgermeister-Stellvertreter der Stadt Salzburg „beschlossen wurden“ und die Aufnahme in Seniorenheime für städtische Heime der Stadt Salzburg regeln bzw. festlegen, welche Kriterien der „Aufnahmewerber“ erfüllen muss, um eine Seniorenheimwohnung oder einen Vollpflegeplatz zu erhalten.⁷

Als Aufnahmevoraussetzungen sind neben der Vollendung des 60. Lebensjahres und dem Hauptwohnsitz in der Stadtgemeinde Salzburg (innerhalb der letzten 2 Jahre zum

Zeitpunkt der Antragstellung sowie bei der Heimzuweisung), der Bezug „gesetzlichen Pflegegeldes“ sowie die österreichische Staatsbürgerschaft, die Unionsbürgerschaft oder eine, dem Staatsbürger gesetzliche Gleichstellung.⁸ Letztgenannter Punkt ist Stein des Anstoßes, worüber die Plattform für Menschenrechte Salzburg ein Rechtsgutachten in Auftrag gab.⁹

Dieses Gutachten bemängelt, dass nicht eindeutig klar ist, wer mit „gesetzlich Gleichgestellten“ gemeint ist. Weder wird eine Definition gegeben, noch wird auf eine Definition oder ein Gesetz verwiesen. Es bleibt daher unklar, ob Konventionsflüchtlinge oder langfristig aufenthaltsberechtigte Drittstaatenangehörige sich um die Aufnahme in ein Seniorenheim bewerben dürfen oder nicht. Darüber hinaus verbietet das Landesgleichbehandlungsgesetz¹⁰ des Landes Salzburg eine „unmittelbare sowie mittelbare Diskriminierung in Angelegenheiten der Gesundheit und Sozialalem“.¹¹

[weiter auf Seite 5]

* *Nevin Altintop, M.A., hat an der Universität Wien Pflegewissenschaft studiert und arbeitet dort an ihrer Promotion*

¹ Diese Wortkreation findet sich unter:

www.fpoe-stadtsalzburg.at/aktuelles/einzelansicht/article/seniorenheimrichtlinie.html

² Ebenda

³ Salzburger Nachrichten vom 16.10.2009

⁴ Der Standard, Printausgabe vom 20.10.2009

⁵ News vom 20.10.2009

⁶ Stadt:Salzburg Magistrat, Soziales, Amtsbericht vom 15.9.2009 (abzurufen unter www.buergerliste.at/de/gemeinderat/anfragen_detail.asp?id=278&tit=Vergabe%5Fvon%5FSeniorenheimplaetzen)

⁷ Ebenda

⁸ Ebenda, Punkte 2.1 – 2.9

⁹ Daniela Grabovac (Helping Hands Graz): Rechtsgutachten zu Punkt 2.3 der Richtlinie für die Seniorenheimaufnahme vom 27. Sept. 2009 (abzurufen unter www.menschenrechte-salzburg.at/fileadmin/menschenrechte/user/aktuelles_thema/Pressekonzferenz_2.11.09/RechtsgutachtenSeniorenheime_HelpinghandsOkt09_01.pdf)

¹⁰ StF: LGBI 31/2006

¹¹ Daniela Grabovac (Helping Hands Graz): Rechtsgutachten zu Punkt 2.3 der Richtlinie für die Seniorenheimaufnahme vom 27. Sept. 2009

TERMINE

CareDate
DER PFLEGEKONGRESS
Hier trifft sich die Pflege!



Am 14. + 15. März 2012 präsentieren wir Ihnen in Bochum zum zweiten Mal eine erfrischende Mischung aus Vorträgen, Workshops, Podiumsdiskussionen und Foren zu den Themenbereichen Demenz, Palliativpflege, Management und Praxis.

Die Arbeit in der Pflege, ob ambulant oder stationär, ob im Krankenhaus oder in der Altenhilfe, ist vielfältig, spannend, herausfordernd und verlangt ständig nach neuen Kenntnissen. Nutzen Sie den CareDate, um sich den entscheidenden Informationsvorsprung zu sichern: individuell, aktuell und kompetent.

Ganz bewusst bietet Ihnen der CareDate auch die persönliche Begegnung mit interessanten und renommierten Referenten und Ihren Kolleginnen und Kollegen, damit Sie hochmotiviert und mit vielen neuen, frischen Ideen in Ihren Alltag zurückkehren können. Voller Tatendrang und mit sofort umsetzbarem Praxis-Wissen!

[mehr auf pflegen-online.de]

Vorsicht! Ghattobildung!

Von „Gleichstellungsproblemen“ und „Touristen“ in Salzburger Seniorenheimen

Von **Nevin Altintop** [c/o redaktion@pflegen-online.de]

[Fortsetzung]

Die schnelle und einfache Lösung, eine Korrektur vorzunehmen, indem direkt eine Konkretisierung der „gesetzlichen Gleichstellung“ in die Richtlinien eingearbeitet werden würde oder etwa ein Verweis auf eine Definition (beispielsweise das Salzburger Sozialhilfegesetz¹²) erfolgte nicht. Stattdessen wurde ein weiterer Punkt zu den Richtlinien hinzugefügt, der als „Ausnahmeregelung“ fungiert und „Härtefälle“ abdecken soll.

Inwieweit nun „gesetzlich gleichgestellte Drittstaatsangehörige“ als „Härtefälle“ oder „Ausnahmen“ gehandhabt werden ist unklar, aufgrund fehlender Definitionen wird es nicht verhindert. Es folgte ein kurzer Aufschrei in der österreichischen Presse mit den Titeln „MenschenrechtsPlattform: Altenheim-Richtlinie ist rechtswidrig“¹³ und „Altenheime für Ausländer nur in ‚Härtefällen‘“¹⁴.

In der aktuellen Broschüre „Seniorenpflegeheime. Informationen, Tipps, Adressen“¹⁵ wird die Richtlinie betreffend Staatsbürgerschaft, Unionsbürgerschaft oder Gleichstellung erst gleich gar nicht erwähnt, sondern festgestellt: „Ein Träger kann aufnehmen, wen er will“. Es steht einem also frei, hier die gewollten oder nicht gewollten Staatsangehörigkeiten hineinzuinterpretieren. Als „Aufnahmekriterien“ werden das „Ausmaß der Pflegebedürftigkeit“, die „Möglichkeit der häuslichen Betreuung und Pflege“ sowie „Wohnsitz des Aufnahmewerbers“ genannt. Für die Heime der Stadt Salzburg gibt es den Zusatz: „Die Stadt Salzburg nimmt nur Personen auf, die älter als 60 sind und seit 2 Jahren in der Stadt Salzburg den Hauptwohnsitz haben“ – gemeint sind auch hier die Seniorenheime der Stadt Salzburg, nicht die Stadt selbst.

Während die Plattform für Menschenrechte im Salzburger Menschenrechtsbericht von

2011¹⁶ noch einmal auf die Richtlinie aufmerksam machte, rechtfertigt sich der aktuelle Bürgermeister-Stellvertreter Salzburgs, dass „für alle Drittstaatsangehörige, die um Aufnahme in ein städtisches Seniorenheim angesucht haben, der Ausnahmetatbestand [...] positiv zur Anwendung gebracht wurde“.¹⁷ Da sollte man doch froh sein, dass letztlich das drohende Szenario vom „rein österreichischen Staatsbürgerghetto“ doch noch abgewendet werden konnte.

Trotz allem: Die Salzburger Lokalpolitik jongliert mit „Gleichen“ und „Gleichenen“. Wie am „Gemeinderatsbeschluss“ zu erkennen ist, fehlt eine gesetzliche Regelung: sowohl der Bund als auch das Land Salzburg wären gefordert. Die Schwierigkeit dabei liegt jedoch daran, dass sowohl Salzburger Pflegegesetz (SzbG-PG)¹⁸ als auch Salzburger Pflegeverordnung (Richtlinien für die Errichtung und den Betrieb von Altenheimen, Pflegeheimen und Pflegestationen)¹⁹ wohl kaum eine Option für eine solche Regelung bieten. Transparenz wurde gefordert, es blieb beim sprichwörtlichen „Tappen im Dunkeln“ bezüglich des Unterschieds von Drittstaatsangehörigen und gesetzlich gleichgestellten Drittstaatsangehörigen.

¹² StF: LGBl 19/1975

¹³ Salzburger Nachrichten vom 2.11.2009

¹⁴ DerStandard, Printausgabe vom 5.11.2009

¹⁵ Land Salzburg. Abteilung Soziales, Dr. Herbert Prucher (Hrsg.): Broschüre „Seniorenpflegeheime. Informationen, Tipps, Adressen.“ (aktualisiert April 2011), S. 8

¹⁶ Barbara Sieberth: Die Seniorenheim-Richtlinie der Stadt Salzburg. In: Plattform für Menschenrechte (Hrsg.): Salzburger Menschenrechtsbericht. 2011, S. 44

¹⁷ Beantwortung der Anfrage 29977/2011/1 von Gemeinderätin Mag. Barbara Sieberth durch Bürgermeister Stellvertreter Dr. Martin Panosch (abzurufen unter www.buergerliste.at/de/gemeinderat/anfragen_detail.asp?id=357)

¹⁸ StF: LGBl 52/2000 idGF LGBl 26/2007

¹⁹ StF: LGBl 74/1987

IMPRESSUM

Der Pflegebrief

Begründet von
Roland Brühne, Köln

Erscheint bei
pfl egen-online.de

Verlag:

schlütersche
Verlags-gesellschaft mbH & Co. KG
Hans-Böckler-Allee 7
30173 Hannover
www.schluetersche.de

Redaktion:

Claudia Flöer (cf),

Technische Redaktion:

Dr. Henrik Crone-Münze-
brock, Hannover (cr)

Beiträge für diese Ausgabe:

- Nevin Altintop
- K. Bendrich
- Bastian Klamke

Die Rechte der einzelnen
Artikel verbleiben bei den
Autoren.

Aufgabe von Anzeigen:

webmaster@pfl egen-online.de

Abonnement:

Sie können den Pflegebrief
auf <http://pfl egen-online.de/newsletter/>
kostenlos abonnieren.

Der Pflegebrief

Herausgeber
und Verlag
erklären
ausdrück-
lich, dass sie
keinerlei
Einfluss auf
die Gestal-
tung ver-
linkter Sei-
ten haben
und sich de-
ren Inhalte
nicht zu ei-
gen machen.

Neue Bücher für die Pflege



Barbara Messer
**Das 1 x 1 des Führens
in der Pflege**
Impulse für eine zeitgemäße
Führungsarbeit

2011. 236 Seiten,
ISBN 978-3-89993-285-0
€ 29,95

Bei guter Führung bewältigen Teams ihren Arbeitsalltag mit Energie und sind auch großen Herausforderungen gewachsen. Bei schlechter Führung hakt es an allen Ecken und Enden, die Stimmung ist mies, das Arbeitsergebnis schlussendlich auch. Die gute Nachricht: Gute Führung ist keine Talentsache, sondern das Ergebnis von Erkenntnis, Information und Übung. Mit diesem Buch erlernen Leitungskräfte das kleine Einmaleins des Führens in der Pflege wie nebenbei. Praktische Beispiele, verständnisvolle Anleitung und viele wertvolle Informationen rund um den Alltag einer Führungskraft vermitteln das notwendige Know-how. In kompakter und zeitgemäßer Form lernen sie effektiv und werteorientiert zu führen und damit auch ihre Mitarbeiter zu begeistern. [\[Mehr Informationen\]](#)



Heide Kreße
**100 Fragen zum Umgang
mit Schmerz in der Pflege**

Brigitte Kunz Verlag –
Pflege Leicht
2011. 96 Seiten,
ISBN 978-3-89993-771-8
€ 9,95

Pflegekräfte können zwar keine Schmerztherapie verordnen, aber sie können das Schmerzproblem ihrer Patienten/Bewohner beeinflussen. In diesem Buch finden sich 100 wichtige Fragen und ihre ebenso wichtigen Antworten, zum Beispiel: Was muss ich über Schmerzmedikamente und ihre Wirkungen wissen? Wie sieht die Schmerztherapie bei demenzkranken Menschen aus? Dieses Buch sensibilisiert für das Thema Schmerz und die pflegerischen Handlungsmöglichkeiten in der Schmerztherapie. Es entstand aus der praktischen Arbeit und bietet sich als Nachschlagewerk für die Ausbildung und die tägliche Praxis an und ist leicht verständlich geschrieben.

[\[Mehr Informationen\]](#)



Jutta König • Claudia Zemlin
**100 Fehler im Umgang
mit Menschen mit Demenz**
u. was Sie dagegen tun können

Brigitte Kunz Verlag –
Pflege Leicht
2., akt. Aufl. 2011. 112 Seiten
ISBN 978-3-89993-779-4
€ 10,95

Menschen mit Demenz bilden die größte Gruppe der Pflegebedürftigen. Dennoch ist das Wissen um deren Pflege nicht immer aktuell. Das gilt auch für Pflegeeinrichtungen. Dieses Buch basiert auf jahrelangen Erfahrungen mit dem Evaluationsverfahren Dementia Care Mapping und auf Beratungsterminen zur Qualitätssicherung bei vielen verschiedenen Pflegeeinrichtungen in Deutschland. Das Buch zeigt, dass es vor allem auf die Grundhaltung einer Pflegekraft ankommt. Eine gute Pflege ist nicht möglich, wenn von Anfang an Unwissenheit und Rechthaberei vorherrschen. Die Autorinnen erläutern die Zusammenhänge zwischen Haltung, Milieu, Kommunikation, Biografie und herausforderndem Verhalten. Anschaulich zeigen sie die typischen Fehler im Umgang mit Menschen mit Demenz. Denn: Aus Fehlern kann man lernen. [\[Mehr Informationen\]](#)



M. Waselewski • K. Hoppe
Gerichte mit Geschichte
Ein biografieorientiertes
Kochbuch

2011. 104 Seiten,
ISBN 978-3-89993-248-5
€ 24,95

Ohne Biografiewissen funktioniert die Arbeit mit älteren Menschen nicht. Geschichten aus der Kindheit und Jugendzeit zeichnen ein farbiges Bild des älteren Menschen. Wenn dann noch Gerüche, Geschmackserlebnisse und Gemeinschaft hinzukommen, wird aus biografischen Details eine rundum runde Sache! Dieses Buch präsentiert einen neuen und praxisnahen Ansatz in der Biografiearbeit: Aus schönen Geschichten werden Rezepte und aus lieb gewordenen Erinnerungen gemeinsame Tafelfreuden. Mitarbeiter und Bewohner erleben gemeinsam die „gute alte Arbeit“ des Kochens und Backens. Verloren geglaubte Fähigkeiten werden reaktiviert und Lebensfreude stellt sich ein. Die Bewohner erfahren Wertschätzung und Beachtung; die Mitarbeiter profitieren von den Erfahrungen der älteren Menschen. [\[Mehr Informationen\]](#)

[Schnäppchen im fachbuch-schaper.de-Buchshop](#)

Lieferung nur solange der Vorrat reicht!

[Pflege-Fachbücher als eBooks](#) powered by ciando

-Anzeige-

-Anzeige-